

# Konservieren und Restaurieren

Dr. Franz Berger: Zahnarzt und Hobbyarchäologe

*Zahnärzte sind vielseitig – auch in ihrer Freizeit. Sie sanieren denkmalgeschützte Häuser, engagieren sich bei sozialen Projekten oder wirken in Theater- und Musikgruppen mit. Ein recht ausgefallenes Hobby hat auch Zahnarzt Dr. Franz Berger aus dem niederbayerischen Abensberg: Er ist Vorsitzender des Vereins „Historia Romana“, der sich den Erhalt des römischen Erbes in Bad Gögging und Umgebung zum Ziel gesetzt hat. Leo Hofmeier besuchte den Hobbyarchäologen.*

„Das Konservieren und Restaurieren gehört doch zu unserem Beruf“, so einfach ist die Erklärung, die Berger dafür hat, dass er einen großen Teil seiner Freizeit auf dem Gelände des ehemaligen Römerkastells „Abusina“ verbringt. Die alten Römer faszinieren ihn schon seit seiner Schulzeit am humanistischen Gymnasium in Regensburg. Als 1998 der Verein „Historia Romana“ in Bad Gögging aus der Taufe gehoben wurde, war Berger Gründungsmitglied. Der Vereinszweck ist klar



Foto: KZVB

„Konservieren und Restaurieren gehört zu unserem Beruf“, sagt der Zahnarzt und Hobbyarchäologe Dr. Franz Berger aus Abensberg. Dieser Weihestein aus dem Jahr 211 n. Chr. ist allerdings nur eine Kopie.



Foto: privat

Lebendige Vergangenheit: Der Verein Historia Romana, den Berger leitet, stellt auch Szenen aus dem römischen Alltag nach.

definiert: der Erhalt und die Pflege des römischen Erbes in der Region. Die Gegend um Bad Gögging, das heute zu Neustadt an der Donau gehört, ist reich an Bodendenkmälern aus römischer Zeit. Zwei Gründe sind dafür verantwortlich: Zum einen war die Donau Teil der Außengrenze des Römischen Reichs, zum anderen entdeckten die Römer dort heiße Schwefelquellen, deren heilende Wirkung sie zu schätzen wussten. Und so ließ Kaiser Trajan höchstpersönlich (98 bis 119 n. Chr.) im heutigen Bad Gögging ein Staatsbad errichten, das in Sachen Komfort den Vergleich mit den Thermen in Rom nicht zu scheuen brauchte. 60 mal 30 Meter maß die gesamte Anlage, die mit allen Feinheiten der römischen Badekultur ausgestattet war. „Dazu zählten geflieste Kalt- und Warmwasserbecken, Schwitz- und Ruheräume sowie eine Fußbodenheizung, die die Römer im kalten Germanien sicher besonders genossen“, berichtet Dr. Martin Kramel, ebenfalls Zahnarzt und Mitglied im Verein Historia Romana.

## Grenzfestung Abusina

Der 548 Kilometer lange Limes war Teil der Außengrenze des Römischen Reichs zum „freien Germanien“. Über 900 Wachtürme und rund

60 große Kastelle sicherten ihn. Eines davon war Abusina, das heutige Eining, sechs Kilometer von Bad Gögging entfernt. Errichtet wurde das Kastell Abusina vermutlich in den Jahren 79 bis 81 n. Chr. zunächst in Erd-Holzbauweise. Um 150 n. Chr. wurde es in Steinbauweise erneuert. Eine komplette teilberittene Kohorte der römischen Armee, das waren rund 500 Soldaten, war in Abusina stationiert. Rund um das Kastell befanden sich Bauernhöfe, die die Soldaten mit Nahrungsmitteln versorgten. Auch eine Poststation gehörte zu der römischen Siedlung. Im Laufe der Jahrhunderte wurde das Kastell mehrfach zerstört und wieder aufgebaut, ehe sich die Römer Mitte des fünften Jahrhunderts aus Germanien zurückzogen.

### **Staub der Geschichte**

Die Gebäude verfielen, die Steine dienten Bauern der Umgebung als Baumaterial, die Grundmauern versanken im Staub der Geschichte. Kein Geringerer als Johannes Thurmaier aus Abensberg, genannt Aventinus, (1477 bis 1534), einer der Wegbereiter der Geschichtsforschung und der klassischen Philologie, erforschte als Erster die Überreste der Römer in Eining. Er entdeckte dort einen Weihstein. Doch danach geriet Abusina erneut für mehrere Jahrhunderte in Vergessenheit. Erst im Jahr 1879 begann der damalige Pfarrer von Eining, Wolfgang Schreiner, auf eigene Kosten mit den Ausgrabungen. Sie wurden bis 1920 fortgesetzt, zuletzt unter Aufsicht des Landesamtes für Denkmalpflege. In den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs ver-



Foto: privat

Medizin in der Spätantike: Diese Instrumente wurden in und um Eining gefunden. Ähnliche Instrumente kamen in römischer Zeit auch bei der Zahnbehandlung zum Einsatz.



Foto: privat

Solche Schautafeln erstellt Berger in seiner Freizeit am Computer. Sie werden nun auf Keramikfliesen gebrannt.

schanzten sich Wehrmachtssoldaten in Abusina und gerieten unter amerikanisches Feuer. Danach interessierte sich wieder einmal niemand mehr für das römische Erbe. Ab 1955 wurde dann erneut gegraben, die Mauern teilweise rekonstruiert.

### **Resolution an den Wissenschaftsminister**

In der Denkmalpflege gilt heute der Grundsatz, Bodendenkmäler nur freizulegen, wenn sie Baumaßnahmen im Wege stehen. Ansonsten will man sie künftigen Generationen möglichst unversehrt hinterlassen. Aus Sicht Dr. Franz Bergers und des Vereins Historia Romana kann man dieses Prinzip aber auf Abusina nicht anwenden. Die Anlage sei schließlich bereits einmal freigelegt worden. Damals seien aber keine Sicherungsmaßnahmen durchgeführt worden. Diesem Bodendenkmal drohe folglich unter der Erde ein schleichender Verfall. Der Verein hat sich deshalb mit einer Resolution an den bayerischen Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch gewandt. Das Ziel: Die Verfüllungen sollen wieder entfernt werden, die Fundamente den Besuchern zugänglich gemacht werden. „Fotografien aus dem 19. Jahrhundert belegen, dass sich im Boden nahezu vollständig erhaltene Heizungsanlagen befinden“, berichtet Berger. Doch bis vor Kurzem interessierten sich die amtlichen Denkmalpfleger nicht besonders für Abusina. Die Überreste waren der Natur überlassen und entsprechend zugewachsen. 2005 pachtete der

Verein Historia Romana das Areal vom Freistaat Bayern, befreite die Mauern vom Pflanzenbewuchs. Als Nächstes sollen zeitgemäße Informationstafeln aufgestellt werden. Vor allem Akademiker griffen bislang bei den Arbeitseinsätzen zu Schaufeln, Spaten und Rechen. „Rund 40 Prozent unserer aktiven Mitglieder sind Ärzte, Zahnärzte und Lehrer“, so Berger.

### **Traum vom Limes-Museum**

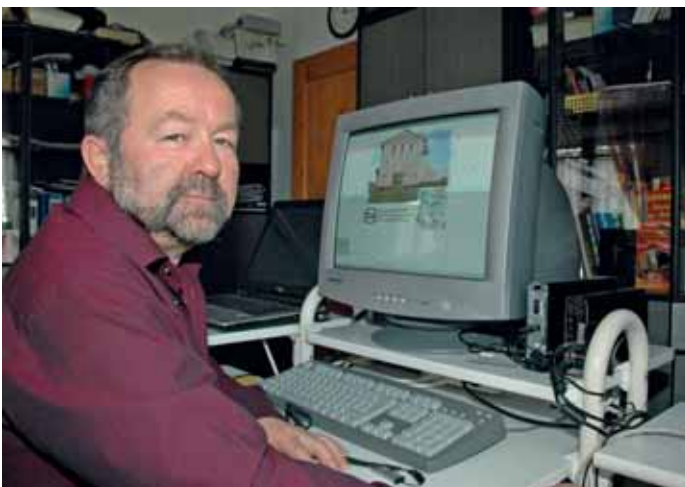
Das Landesamt für Denkmalpflege (LfD) hat dieses Jahr wenigstens 70.000 Euro für Sicherungs- und Sanierungsarbeiten bereitgestellt. „Abusina ist das Kastell in Bayern, wo es am meisten zu sehen ist“, sagt Dr. Sebastian Sommer, Leiter der Abteilung Bodendenkmalpflege beim LfD. Seit vier Jahren zählt die Anlage auch zum UNESCO-Welterbe. Doch Berger und sein Verein haben noch mehr in Abusina vor. Das Kastell soll Standort eines Limes-Museums werden. „Wir könnten dann das Kastellbad überdachen und Besuchern zugänglich machen“, schwärmt der Hobbyarchäologe. Wertvolle Funde, die in und um Eining gemacht wurden, werden derzeit in verschiedenen bayerischen Museen aufbewahrt. Wenn das Limes-Museum gebaut wird, könnten diese Objekte an den Fundort zurückkehren. Auch dafür hofft Berger auf die Unterstützung des bayerischen Wissenschaftsministers. Unter den Fundstücken ist übrigens auch ein Hebel, der aller Wahrscheinlichkeit nach zur Zahnextraktion benutzt wurde. „Ich bin mir sicher, dass in Abusina zahnmedizinische Behandlungen durchgeführt wurden“, sagt Berger. Vielleicht ist auch



„Abusina ist das Kastell in Bayern, wo es am meisten zu sehen gibt“, sagt Dr. Sebastian Sommer vom Landesamt für Denkmalpflege.

das ein Grund, warum es den Zahnarzt immer wieder auf das geschichtsträchtige Gelände zieht. Der Respekt Bergers vor den Fähigkeiten der Römer jedenfalls ist gewaltig. So manche Technik, etwa das Zementbrennen, habe man erst im 19. Jahrhundert wieder entdeckt, berichtet er. Aufgrund der massiven Bauweise der Römer hätten die Mauern die Jahrtausende überdauert. Als Zahnarzt weiß Berger um die Vergänglichkeit moderner Materialien. Schautafeln lässt er deshalb gerade auf Keramikfliesen brennen. „Das ist ein beständiger Werkstoff. Plastik verwittert viel zu schnell“, erklärt er schmunzelnd. Das Kastell Abusina kann von 1. April bis 31. Oktober täglich von 9 bis 18 Uhr besichtigt werden. Der Eintritt ist frei.

Leo Hofmeier



Viele Stunden verbringt Dr. Franz Berger am Computer, um beispielsweise neue Informationstafeln für das Kastell Abusina zu entwerfen. „Nur so können die Besucher die Zusammenhänge verstehen“, sagt er.

### **Ungewöhnliches Hobby?**

Haben auch Sie ein ungewöhnliches Hobby? Engagieren Sie sich in Ihrer Freizeit ehrenamtlich in einem Verein, einer Kulturgruppe oder einer Bürgerinitiative? Wir interessieren uns dafür, was Bayerns Zahnärzte außerhalb ihrer Arbeitszeit alles auf die Beine stellen. Wenn Sie möchten, dass das BZB darüber berichtet, schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an: KZVB-Pressstelle, Leo Hofmeier, Fallstraße 34, 81369 München, E-Mail: L.Hofmeier@kzvb.de, Telefon: 089 72401-184, Fax: -276.